Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 6

Artikel: Aus dem Tierbuch
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-434224

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein dringendes Bedürfnis.

Die europäische Kommission für Festsetzung eines allgemeinen parlamentarischen Komments hat bei einem neutralen schweizerischen Rechtsgelehrten ein Gutachten darüber eingeholt und dieses lautet folgendermassen:

§ 1.

Jeder Parlamentier muss, bevor er das Sitzungslokal betritt, die Police einer accreditierten Lebensversicherungsgesellschaft vorweisen können.

§ 2.

Er muss mit einem Schlagring oder Schiessprügel oder geladenen Revolver versehen sein; die Waffe kann, nach Wahl, beim Parlamentsweibel gegen vorgeschriebene Vergütung leihweise bezogen werden.

§ 3.

An derselben Stelle ist auch ein Taschenlexikon der landläufigsten Schimpfwörter vom feinsten bis zum gröbsten Kaliber zu anständigen Preisen erhältlich.

§ 4.

Duelle sollen stets unmittelbar nach der Sitzung im Hof des Parlamentsgebäudes ausgefochten oder ausgeknallt werden. Ein Paukarzt ist dort an den Sitzungstagen einquartiert.

§ 5.

Faule Eier und dito Aepfel dürfen dem Präsidenten, respektive den Ministern, nur dann an den Kopf geworfen werden, wenn dieselben gar zu handgreiflich lügen.

§ 6.

Revolverschüsse dürfen in einer und derselben Sitzung von einem und demselben Mitglied nur zwei abgegeben werden; wenn der Vorsitzende ein Jude ist, höchstens drei.

§ 7.

Regelrechte Schlachten zwischen den Parteien und grösseren Gruppen dürfen nur nach vorher eingeholter Bewilligung der Regierung geliefert werden und sollen das Zeitmass einer Stunde nicht überschreiten. Am Tage nach grossen Volksfesten und an blauen Montagen darf die Frist um eine halbe Stunde verlängert werden.

§ 8.

Der Paukarzt wird vom Staat honoriert, dagegen haben die Verwundeten selber für die Reinigung der Seelen von Blut aufzukommen, oder, falls sie an den Verwundungen sterben, ihre Familie.

§ 9.

Flüche und Gotteslästerungen dürfen nur bei hochwichtigen Verhandlungen ausgestossen werden.

§ 10.

Item ist es nur in aussergewöhnlichen Fällen gestattet, dem Gegner ins Gesicht zu spucken.

§ 11.

Fusstritte von vorn sind, als unreglementarisch, verpönt, von und nach hinten dagegen bei flagranten Beleidigungen gestattet.

§ 12.

Mildere Ausdrücke, als da sind: Schuft, Schurke, Hallunke, Rindvieh und ähnliche, geben kein Anrecht auf thätliche Abwehr.

§ 13.

Die Teilnahme und Mitwirkung an Parlamentsskandälern ist nicht obligatorisch.

§ 14.

Jeder Parlamentarier hat sich eidlich zu verpflichten, vorstehendem Ehrencodex Nachachtung zu leisten.

Reformen in China.

In China wird jetzt stark für die Abschaffung des Zopfes agitiert. Ueberhaupt spricht man in China nur noch von Reformen.

Da soll z. B. China nicht mehr das „Reich der Mitte", sondern das „Reich der fehlenden Mittel", der Kaiser von China nicht mehr „Sohn des Himmels", sondern „Sohn des Himmelbettes" genannt werden.

Die chinesischen Damen wollen keine kleine Füßchen mehr, sondern auf großem Fuße leben. Sie wollen keine Drachenprozessionen mehr, um Regen und Donner hervorzurufen, sondern sie wollen das Donnerwetter auf alle weiblichen Drachen herabrufen.

Leider soll auch die Seidenraupenzucht aufhören. Wenigstens äußerte neulich ein hochgestellter Chinese: „Wenn die Engländer erst ins Land kommen, werden wir keine Seide mehr spinnen."

Bei dem Lustspieldichter G. v. Moser ist ein Einbruch verübt worden.

Als der Dichter diese Nachricht erhielt, sagte er: „Ein Einfall wäre mir lieber gewesen".

Phonographisches Echo aus einer Pariserversammlung.

. . . . . „Recht? Wer gibt mir einen Sou fürs Recht? Das sind Kinder, die sich darum kümmern. — Ist es Recht, wenn wir Hunger leiden müssen? Recht, wenn man einen schmutzigen Juden rein waschen will? Recht, wenn ein sogenannter Schriftsteller — ich nenne ihn Sudelkoch, wie alle andern seiner Gattung — unserer Armee und unseren Richtern Tinte ins Gesicht spritzt? Das Recht ist l'honneur de l'armée et du tribunal — voilà tout! Ein anderes brauchen wir nicht (donnernde Beifallssalve). Was hat denn dieser Zola für Rechte, ausser dass er ein Italiener und Parvenu ist? Dass er das schwere Sündengeld, das ihm seine Schmieralien eintrugen, eingesackt und nicht an Arbeiterkassen abgeliefert hat? Hat er einen einzigen Roman gegen die Juden geschrieben? und er hat doch deren viele verbrochen! Hat er einen einzigen Aristokraten abgemuxt? Eine Dynamitbombe geworfen? Einen unserer Brüder aus dem Cachot befreit? Einen Polizeispitzel an der Nase herumgeführt? An einer unserer Réunions die Bagatelle von Zeche bezahlt? Einen „Verräter" entdeckt? (das wäre doch kinderleicht gewesen!) Einem Teutonen ein Schandmal aufgebrannt? Einen Pfaffen mit Kot beworfen? Eine neue Mitrailleuse oder ein anderes Kollektivmordinstrument erfunden, um mit unsern Feinden table rase zu machen? Hat er auch nur einen ordentlichen Meineid zu Gunsten irgend eines armen Teufels von Verbrecher geschworen? — Das Gegenteil von alle dem hat er gethan: In seinen Romanen „Rome" und „Lourdes" hat er den Pfaffen geschweifwedelt, in seinem „l'honneur machine" nennt er uns „Maschinen", denn l'homme ist der Arbeiter, im „ventre de Paris" sind wir der „ventre", während wir doch der Kopf sind, in „débacle" hat der Kerl das fluchwürdige Verbrechen begangen, den deutschen Kanaillen „Tapferkeit" zuzuerkennen, und den Teufel von Bismarck ein Genie zu nennen! — — — Und was thut er jetzt, dieser vermaledeite Franzosenfresser? Auf seine Fahnenstange pflanzt er den alten verwaschenen Rechtslappen, haut mit seinem Federschwert unsere brävsten und wägsten Kriegsleute über die Ohren, spritzt sein Gift gegen den Edelsten der Edeln, unseren modernen „Bajard ohne Furcht und Tadel Esterhazy" (donnernde Beifallssalven), spritzt seinen aufgedunsenen Fettwanst gegen unser appetitliches Tout-Paris — und alles das in dem Augenblicke, wo die ganze zivilisierte Welt mit alleiniger Ausnahme von Europa, mit Bewunderung und Ehrfurcht unseren erhabenen Doktrinen von Pflicht und Ehre zujauchzt! Aber noch klebt **ein** Fleck an dieser Ehre, und dieser Fleck heisst — Zola! Reissen wir also diesem Prahlhans von Pseudofranzosen und Halbitaliener die Lästerzunge aus — — — — —" (Tausendfaches, nicht enden wollendes Bravogebrüll; der Redner kann nicht weiter sprechen.)

Lied des Storches.

Mit Klystier und Bitten es vollbringt der Schenk,
Daß ich seinen Willen stets zu thun gedenk'.
Sowie in der Wüste König ist der Leu,
So im Reich der Mütter herrscht der Schenk schon frei.
Er hat nur zu wählen, alles sich ihm beut,
Er kann produz'eren Knabe oder Maid;
Er ist wie der Hausfreund, der da steht in Huld,
Knabe oder Mädchen, er ist stets dran Schuld.

Aus dem Tierbuch.

Der Schmarotzer-Milan ist der frechste zudringlichste Vogel, welchen ich kenne. Kein Tier kann seinen Namen besser verdienen als er. Sein Handwerk ist das Betteln. Er ist im Hofe der tägliche Gast. Gerade seine Allgegenwart ist es, welche ihn lästig und sogar verhaßt macht. . . . . .

(S. Brehms Tierleben, kolorierte Ausg., 4. Band, S. 695).

Aus der Schule.

Lehrer: „Welchen eminenten Vorteil verdankt das Völkerrecht der Zivilisation von heute gegenüber dem Mittelalter?"

Schüler: „„Im Mittelalter wurde das Faustrecht geübt und heutzutage genießt man das Kanonenrecht.""

Rosse schufen einst den Ritter;
Jetzt steigt man aufs Velogitter,
Und die Frau selbst wird geadelt,
Wenn sie mutig velowadelt.

Tänzer (beim Verabschieden von der Dame): „Finis Poloniæ! Die Polonaise ist fertig."